

# In Dei nomine Feliciter

## In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!

(Wahlspruch Willibrords)

Nr. 72 / Mai 2026

Herausgeber: Willibrordus-Bauverein, B.P. 65, L-6401 Echternach

CCPLLULL: LU16 1111 0247 6429 0000

## Willibrord, bis an die Enden der Erde!

Francis Erasmý, Pfarrer und Rektor der Basilika

Willibrord hat durch sein ganzes Leben bezeugt, dass er die Frohe Botschaft Jesu Christi bis an die Grenzen der Erde (Apostelgeschichte 1,8) tragen wollte. Und aus dem unermüden, „rastlosen Verkünder des Heiligen Evangeliums“ (Anrufung aus der Willibrorduslitanei) ist ein in aller Welt verehrter Heiliger geworden.

So finden wir beispielsweise in dieser Ausgabe des „Feliciter“ einen interessanten Bericht von Bodo Bost über Willibrord-Reliquien, die nach Benin (Afrika) und nach Posen (Polen) gelangt sind. Dass es auch in Afrika eine Kirche gibt, die Willibrord geweiht ist, ist wahrscheinlich vielen nicht bekannt.

Der frühere Generalvikar Mathias Schiltz (1933-2025) schilderte vor genau 20 Jahren im Feliciter Nr. 32/2006, im Zusammenhang der überkontinentalen Ausbreitung des Willibrorduskultes, die Weihe der Willibrordskirche in Meta in Tansania, mitten im „afrikanischen Busch“.

Meta gehört zur Diözese Mtwara, Pfarrei Kitangali. Es wurde damals von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien und Münsterschwarzach betreut. Pfarrer Pierre Schritz, langjähriger Direktor des Institut Héliar in Weilerbach, und glühender Willibrordsverehrer (man denke etwa an seine vielen Liedtexte) hat diese Kirche großzügig finanziert, die nach den Plänen des Echternacher Architekten Bernard Weber gebaut und vom damals jungen afrikanischen Künstler Henry Likonde mit Szenen aus dem Leben Jesu und der Springprozession ausgestaltet wurde (einige Bilder sind auf Youtube zu sehen <https://www.youtube.com/watch?v=m1fKRTbVHu4>).

Mathias Schiltz war bei der Weihe der Willibrorduskirche am 12. Juni 1986 als Vertreter des edlen Spenders anwesend und schreibt über die Fresken: „Hier zeigt der junge Künstler, wie er sich das Springen und Tanzen der sich im Vergleich zu den grazilen rhythmischen Bewegungen der Afrikaner so ungelentlich ausnehmenden Europäer vorstellt. Wer die Afrikaner vor diesem Bild fingerzeigend staunen und scherzen sieht, der weiß, dass die Inkulturation unseres Landesheiligen in Afrika auf dem besten Weg ist.“

Wir dürfen dankbar sein, dass auch dieses Jahr die Springprozession die vielen Gäste aus dem In- und Ausland im Glauben und in der Freude vereint. Kardinal Jean-Claude Hollerich hat Vertreter der SECAM (Symposium des conférences épiscopales d'Afrique et de Madagascar) eingeladen, darunter zehn afrikanische Bischöfe sowie einen Kardinal, und rund zehn Vertreter der Europäischen Bischofskonferenz.

So wird auch die diesjährige Springprozession zum Sinnbild dessen, was Willibrord mit seinem Leben bezeugte: Glaube, Hoffnung und Liebe kennen keine Grenzen und verbinden nicht nur die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Springprozession, sondern alle Menschen guten Willens.

Die Statue des Heiligen Willibrord, von einem unbekanntem afrikanischen Künstler, wurde 2023 der Echternacher Basilika geschenkt.

Foto: Francis Erasmý



## Das Chorgestühl der Basilika und seine geheimnisvolle Botschaft

### Teil 1

von Thomas P. Osborne



Grabdenkmal des Hl Willibrords und Chorgestühl im Chorraum vor 1938

Foto: Pfarrarchiv Echternach

### Auf der Reise: Colmar – Echternach – Limpertsberg – Echternach (1912-2016)

Im Jahr 2016 ist das Chorgestühl nach einem langen Exil zurück in die Basilika nach Echternach gekommen. Werfen wir einen Blick in die Geschichte, die Reise und die Bedeutung dieses Chorgestühls, das für uns zur Forschungsquelle und zur Heimat wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts während der Neugestaltung des Chorraums der Basilika unter der Leitung von u.a. Dechant Alfons Hostert (1857-1932, Dechant 1901-1929) und dem Trierer und Metzler Dombaumeister Wilhelm Peter Schmitz (1864-1944) wurde das Chorgestühl von dem elsässischen Künstler Théophile Klem (1849-1923) in Colmar geschaffen und 1912 in der Basilika installiert (Kosten 6.220 Mark). Nach der Zerstörung der Basilika im zweiten Weltkrieg (Dezember 1944) wurde das Chorgestühl zuerst in der Peter und Paul Kirche (frühere Pfarrkirche) (1946-1963) untergebracht, um dann 1963 in die Sankt Josefskirche auf dem Limpertsberg in Luxemburg-Stadt gebracht zu wer-

den. 2016 nahm Francis Erasmý, Rektor der Basilika, Kontakt mit den Verantwortlichen der Pfarrei Notre-Dame in Luxemburg auf. Das Chorgestühl fand daraufhin seinen Weg nach Echternach zurück, nachdem es von der Schreinerei Frank Kersch in Berburg restauriert worden war. Es wurde zu beiden Seiten des Confessio-Altars, also eine Ebene tiefer wie ursprünglich, in der gleichen Disposition wie 1912 von Théophile Klem bestimmt, aufgestellt. Seit 2016 hat das Chorgestühl seine ursprüngliche Bestimmung wiedergefunden: die Vesper wird donnerstagabends sowie an Hochfesten des Heiligen Willibrord dort gefeiert/gesungen.

Insgesamt vier Gruppen mit jeweils drei Sitzplätzen, mit „Misericordien“ (kleine Stützsitze), zu jeder Seite des Confessio-Altars stehen sich jeweils zwei Gruppen mit drei Sitzplätzen gegenüber. Eine Skizze des Kirchenmalers Josef Renard (1867-1930) in Kevelaer hat schon 1903 diese Konfiguration für die Echternacher Basilika vorgeschlagen. Das Ensemble des Chorgestühls ist reichlich mit Skulpturen von Pfla-

## Das Chorgestühl der Basilika und seine geheimnisvolle Botschaft

Fortsetzung von Seite 1



Eines von vier lebenspendenden Sonnenmotiven

zen, Tieren und Menschen verziert. Das Chorgestühl ist aus Eichenholz aus dem Schwarzwald, die Schlusswangen sind samt Figuren aus einem einzigen Stück Holz skulptiert. Ein Besuch in Xanten hat uns überzeugt, dass das Chorgestühl der Xantener Stiftskirche (aus dem 13. Jahrhundert) wohl zur Inspirationsquelle für die Gestaltung des Echternacher Chorgestühls diente: In Xanten gibt es die Dreiergruppierung von gegenübergestellten VIP-Sitzen, mit geschmückten Misericordien; die Motive der Xantener Schlusswangen mit ihren Voluten finden ihre Replik ohne Zweifel in dem Echternacher Chorgestühl wieder.

### Von der Faszination zum Deutungsversuch

Beim Vespergesang kommt es vor, dass die Beter die Figuren betrachten und sich die Frage stellen, ob es sich um ein Sammelsurium fantastischer Figuren handelt, wie es meistens bei Chorgestühlen vorkommt, oder ob vielleicht doch eine geheimnisvolle Gesamtbotschaft des Künstlers in Holz geschnitzt wurde. Die Deutungssuche gestaltete sich schwierig. Leider wurden die Archive der Werkstatt Klem 1922 in einem Feuer zerstört, die Privatchive des Archi-

tekten Schmitz gingen während dem Krieg verloren und die Echternacher Pfarrarchive, nun im Bistum konserviert, sind wenig ergiebig. Um das Ganze zu „lesen“ und zu „deuten“, mussten also die „exegetische“ Leidenschaft und die Sensibilitäten des Beters aktiv werden. So ist eine Gesamtinterpretationshypothese entstanden...

Innerhalb des Chorgestühls-Ensemble scheint ein Mönch die Referenzfigur zu sein. Er sitzt in einer Ecke, liest in einem Buch (sein Zeigefinger folgt dem Text), beobachtet das ganze Geschehen und überlegt. Über seiner Schulter sitzt eine Eule, die in die gleiche Richtung blickt. Die Eule (traditionsgemäß Symbol der Weisheit) und das Buch (die Bibel?) geben Orientierung. Aber was beobachtet er?

(Fortsetzung folgt)



Der Mönch und die Eule als Referenzfiguren



Eine der vier Dreiergruppen

### Literatur (Auswahl)

- Eva-Maria Günther, Das Chorgestühl in der St.-Viktors-Kirche in Xanten: Betrachtungen zu seiner Herkunft und kunsthistorischen Stellung. – in Xantener Vorträge zur Geschichte des Niederrheins (XVGN) 1996-1998, 1998, S. 195-216.
- Janine Erny, La vie et l'œuvre de l'artiste alsacien: Théophile Klem (1849-1923) : Un maître de l'art sacré. – Puteaux: Les Éditions du Net, 2012.
- Jörg Schmitz, Leben und Werk des Architekten Wilhelm Peter Schmitz (1864-1944). Dombaumeister, Denkmalpfleger, Kunstschriftsteller und Lothringischer Konservator: Ein Rheinischer Architekt des Späthistorismus (Aachen, Köln, Trier, Metz). Tönning: Der Andere Verlag, 2005.
- Marcel Feller, Pfarrblatt Limpertsberg Oktober 1963
- Paul Leimbach, Das Chorgestühl der Limpertsberger Pfarrkirche, Luxemburger Wort. Die Warte, N° 14/922 (29.04.1971), n° 15/923 (06.05.1971).

- Alex Languini, Das Chorgestühl der Willibrordusbasilika. – In Dei nomine Feliciter Nr. 53 (November 2016), S. [1].
- Carlo Morbach an Tom Osborne, Editorial: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt and das Evangelium!“ (Mk 1,15). – Parbréif Par Regioun Iechternach St Willibrord (2018, N° 2, 18.02.-25.03.2018, S. 2-5).



Ein Misericordien-Sitzmotiv  
Fotos: Thomas P. Osborne

## Was hat Martin Luther mit dem Hl. Willibrord zu tun? Sonderbare Mosaikbildnisse in der Gerolsteiner Erlöserkirche

von Georges Hellinghausen

Gerolstein in der Eifel ist bei uns vor allem bekannt durch sein Mineralwasser. Doch gibt es dort auch einen interessanten Bezug zum Hl. Willibrord (658-739) und einen nicht weniger interessanten zum Reformator Martin Luther (1483-1546), Begründer des Protestantismus. Dass die beiden einträchtig nebeneinander in einer evangelischen Kirche bildlich dargestellt sind, ist jedoch ein absolutes Kuriosum!

Es geht um die Erlöserkirche in Gerolstein, erbaut 1911-13, nach Plänen von Franz Heinrich Schwechten und Mosaikkartons aus dem Atelier des Kirchenmalers Hermann Schaper. Vorbild für dieses kirchliche Gesamtkunstwerk des Historismus war u. a. die berühmte Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, ebenfalls ein Werk von Schwechten. Als 100. und letzte vom Berliner Kirchbauverein finanzierte Kirche war sie vom deutschen Kaiser Wilhelm II. persönlich am 15. Oktober 1913 eingeweiht worden. Es handelt sich um eine neoromanische dreischiffige Basilika mit einem Bildprogramm aus ungefähr 24 Millionen Mosaiksteinen in ihrem Inneren. Dank damals neuer Techniken konnte die Mosaikausstattung, die in Berlin in großen Scheiben angefertigt wurde, in Gerolstein in kürzester Zeit wie Fladen im negativen Setzverfahren auf den Wänden und im Gewölbe angebracht werden.

### Politisch-theologisches Programm

Ein solch aufwändiger, kostbarer Kirchenbau entsprach weniger den bescheidenen

Bedürfnissen der seit 1889 in Gerolstein existierenden kleinen evangelischen Gemeinde und viel mehr den von höchster Stelle angeordneten Repräsentationszwecken des kaiserlichen Hofes, besonders der Kaiserin Auguste Viktoria, Gemahlin Wilhelms II., und ihrer Entourage. Knapp vor Beginn des 1. Weltkrieges entstand somit für die protestantische Hohenzollernmonarchie eine Art nationaldynastische Denkmalkirche, und das ausgerechnet in dem urkatholischen Gebiet der Eifel, das nach dem Wiener Kongress an Preußen gefallen war.

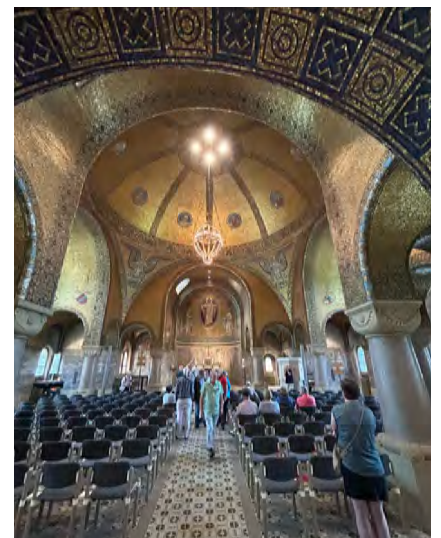


Chorapsis und Turm der von F. H. Schwechten erbauten Erlöserkirche in Gerolstein - Fotos: Georges Hellinghausen

Für uns von Interesse sind die Wandflächen mit ornamentalen und figürlichen Mosaikverkleidungen: der zum Himmel erhobene Christus in der Chorapsis, byzantinisch inspirierte Engeldarstellungen, die beiden biblischen Städte Jerusalem und Betlehem und vor allem die Vierungskuppel. Sie ist durch Speichen in acht Felder untergliedert. In diesen Feldern sind, auf goldenem Hintergrund, jeweils Medaillons angebracht: vier mit Brustbildern von Herrschern, nämlich Karl dem Großen, Kaiser Wilhelm I. (ein Mosaikbild von seinem Enkel Wilhelm II. und dessen Frau Auguste Viktoria gibt es in der Vorhalle), dem Stauferkaiser Friedrich Barbarossa und Pippin dem Kurzen. Die anderen vier Medaillons zeigen Persönlichkeiten der deutschen Kirchengeschichte: Willibrord, Martin Luther, Philipp Melancthon und Bonifatius. Schapers Nachfolger Friedrich Schwartzing konnte für die Bildnisse der Herrscher auf Vorlagen zurückgreifen, für diejenigen Luthers und Melanctons auf Holzschnitte Cranachs bzw. Dürers, für die beiden Missionare Willibrord und Bonifatius inspirierte er sich an der deutschen und niederländischen Malerei und Druckgrafik des 17. Jahrhunderts.

Da dieser Sakralbau vor allem als politisches Denkmal interpretiert werden muss, nicht zuletzt als enge Verbindung von Thron und Altar in der wilhelminischen Epoche, stellt sich die Frage der Bedeutung der abgebildeten Persönlichkeiten. Warum sie und gerade hier? Die Hohenzollerndynastie

sieht sich in Kontinuität zum mittelalterlichen Kaisertum, aber ebenso dem christlichen Glauben verpflichtet – der deutsche Kaiser sah sich selbst als „Amtmann Gottes“ und war als „Summus Episcopus“ des preußischen Protestantismus Landesherr und Bischof in einer Person. Die Hohenzollern verstanden sich, laut diesem Bildprogramm, sowohl als Vollender der Reformation als auch als legitime Nachfolger der frühen Christianisierung, nicht zuletzt auch in den katholischen Eifelgebieten, wo ja Willibrord gewirkt hatte.



Blick in das Langhaus zum Chor mit der Christusdarstellung



Der Hl. Willibrord, mit Evangelienbuch und segnender Hand

### Willibrord und Luther – Parallelen und Differenzen

Willibrord und Luther wie zwei Brüder nebeneinander – das muss man sich kirchengeschichtlich und theologisch auf der Zunge zergehen lassen! Ebenso der Reformator Melanchton und Willibrords Mitstreiter Bonifatius, von dem letzterer sich in Echternach verabschiedet hatte.

Was hat Luther mit Willibrord und der Springprozession zu tun? Eine direkte Äußerung Luthers zum Echternacher Heiligen bzw. seiner Prozession ist nicht belegt, obwohl zu Luthers Lebzeiten die Springprozession eine längst etablierte Wallfahrtstradition im katholischen Raum war. Doch kritisierte Luther grundsätzlich Wallfahrten, Prozessionen, Reliquienkult und Heiligenverehrung als überbordende „Werkgerechtigkeit“, die den Glauben an Christus, alleinige Heilsgrundlage, illegitim überdeckte und behinderte. Solche „Heilsleistungen“ lehnte er im Ansatz theologisch ab. Sehr wahrscheinlich hätte der Reformator die Springprozession als problematisch eingestuft, besonders wegen der Heiligen-

verehrung, d. h. dem damit verbundenen Kult des Hl. Willibrord, wegen möglicher Ablass- und Gnadenvorstellungen sowie der Verbindung von Frömmigkeit und körperlichem Ritual.

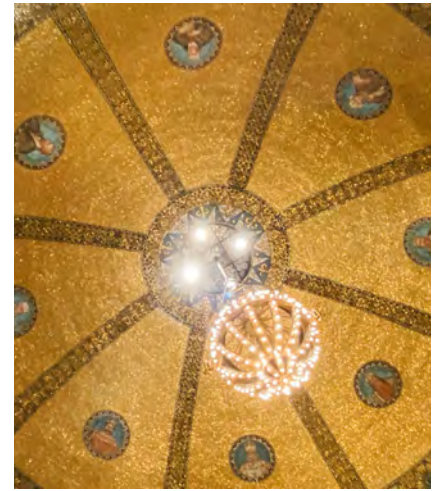
Inhaltlich mag man indes folgende Parallelen zwischen Luther und Willibrord ziehen: Beide verstanden sich als Erneuerer der Kirche und wollten das Wohl der Kirche. Willibrord evangelisierte mit einer neuen Methode, indem er sich für sein Missionswerk den Segen des Papstes erbat – zweimal reiste er nach Rom – und den Schutz des politischen Machthabers Pippin sicherte. Luther war bestrebt, die Kirche von Äußerlichkeiten, Irrwegen und anderen Übeln zu reinigen und von innen her, besonders durch eine neue Fundierung in der Heiligen Schrift, zu erneuern. Doch waren die Methoden der beiden und auch ihre charakterliche Ausformung verschieden, ja entgegengesetzt – vom chronologischen Abstand von 800 Jahren einmal abgesehen: Luther war leidenschaftlich und extrovertiert, Willibrord wurde Sanftmut nachgesagt. Luther – auch er war in Rom gewesen – brachte die Kirche auf Distanz zum römischen Pontifex, bis hin zum Bruch und einer de facto

neuen Kirchengründung, die sich als autonome Konfession seither parallel zu Papstkirche und Katholizismus entwickelt. Willibrord war hingegen bestrebt, die Einheit mit Papsttum und Weltkirche zu festigen und dadurch seine Kirchengründungen auf sicheren Boden zu stellen.

### Gerolstein und Echternach

Nun mag man in das mehr als hundertjährige Nebeneinander beider Granden im Gerolsteiner Mosaik heute ein schönes Zeichen ökumenischen Zusammenstehens hineininterpretieren.

Zudem kann folgende Parallele zwischen Gerolstein und Echternach gezogen werden: Ging die Abtei Echternach letztlich auf eine Geschenkgabe der Familie des Hausmeiers Pippin des Mittleren, von Heristal, besonders seiner Schwiegermutter Irmina (698), sodann seiner Frau Plektrudis (704), zurück, so verhielt es sich etwas später ähnlich mit dem Gerolsteiner Ortsteil, auf welchem die Erlöserkirche steht. Laut einer Schenkungsurkunde von 762 wird dieses Gebiet, die sogenannte „Villa Sarabodis“ am Kyll-Fluss vom Frankenkönig Pippin, Enkel Pippins von Heristal, Vater Karls des Gro-



Die in acht Felder unterteilte Kuppel mit Mosaikmedaillons von vier Herrschern und vier Kirchenvertretern

ßen und erster König aus dem Geschlecht der Karolinger, sowie seiner Frau Bertrada dem Kloster Prüm übereignet. Um diese Siedlungskontinuität herzustellen, ist König Pippin in der Kuppel abgebildet. Für Willibrord stand die Schenkung der „Villa Epternacum“, dem herrschaftlichen Landgut an der Sauer, an der Wiege seiner Gründung. Beide Anwesen stehen in Beziehung zu einer Römervilla vor Ort, wovon sowohl in Echternach als in Gerolstein bedeutende Ausgrabungen Zeugnis geben.

Ein Ausflug nach Gerolstein und eine Führung durch die Erlöserkirche (nur an bestimmten Tagen geöffnet) lohnt sich aus vielerlei Gründen – kulturell, historisch, religiös. Avis aux amateurs!

### Literatur:

- Peter DANERS M. A., Die Erlöserkirche in Gerolstein, hrsg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Rheinische Kunststätten Heft 445), Neuss 2000.



Willibrord (links) und Luther (rechts) einträchtig nebeneinander im Inneren der Vierungskuppel - Fotos: Georges Hellinghausen

## “Spirituelle Mobilität”: Willibrords Missionseifer als Vorbild für unsre Zeit

von Michael Fischer

Anlässlich des Willibrordusfestes am 9. November 2025 feierten zahlreiche Gläubige in Waxweiler einen festlichen Gottesdienst mit dem Luxemburger Weihbischof Leo Wagener.

Pfarrer Georg Josef Müller war die Freude zu Beginn der heiligen Messe deutlich anzusehen, als er Ordensprälät Friedrich Kreuz aus Kyllburg und den Luxemburger Weihbischof Leo Wagener herzlich begrüßte. Der Gottesdienst zum Todestag des heiligen Willibrord im November gilt als einer der liturgischen Höhepunkte in der Prümatalgemeinde Waxweiler.

Bereits zu Beginn der Feier brachte Weihbischof Wagener seine Hochachtung und Wertschätzung gegenüber den Pilgern und Brudermeistern der pfingstlichen Fußwallfahrt Prüm-Waxweiler zur Echternacher Springprozession zum Ausdruck. Er würdigte die große Mühe, jedes Jahr den rund 70 Kilometer langen Pilgerweg im Glauben auf sich zu nehmen.

### Im Namen Gottes glücklich voran!

In seiner Predigt stellte Weihbischof Wagener die von Willibrord selbst überlieferte Formel „In dei nomine Feliciter“ in den Mittelpunkt. Sie stamme von einem Mönch, „der sich durch Mut und Gottvertrauen auszeichnet“. Zugleich, so der Weihbischof, sei sie Ausdruck eines Menschen „mit Zuversicht und Freude im Herzen, der innerlich verbunden ist mit seinem Gott und für ihn bereit ist, die Füße wund zu laufen“. Von diesem positiven Elan könne man sich auch heute als Christ noch anstecken lassen.

Der heilige Willibrord habe sich von anderen Missionaren seiner Zeit dadurch unterschieden, dass er System in seine Tätigkeit gebracht habe, um möglichst wirksam zu bleiben. In diesem Sinne, so Weihbischof

Weihbischof Leo Wagener inmitten der Abordnung der Brudermeister der Fußwallfahrt Prüm-Waxweiler zur Echternacher Springprozession an der Reliquie und Statue des heiligen Willibrord.

Fotos: Michael Fischer



Wagener, dürfe man die Haupt- und Ehrenamtlichen in den immer größer werdenden pastoralen Räumen nicht „verheizen“. Es brauche, wie der Weihbischof betonte, „Mobilität in spiritueller und planerischer Hinsicht“.

### Gemeinschaft als Stärke

Willibrord sei auch kein Einzelkämpfer gewesen. Je mehr Christen in unserer Gesellschaft zur Minderheit werden, desto wichtiger wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit – ganz so, wie auch der heilige Willibrord seine Missionsarbeit einst in enger Gemeinschaft mit anderen begonnen hat. Weihbischof Wagener bekräftigte in diesem Zusammenhang, dass die Kirche Gruppen von Christen brauche, „die sich gegenseitig stützen und tragen“.

Ein anschauliches Bild dafür sei das weiße Tuch, das die Springer bei der Echternacher Springprozession miteinander verbindet. Nur wenn einer dem anderen die Hand reicht, komme man gemeinsam mit Chris-

tus voran. „Das“, so der Weihbischof, „ist im Grunde die Definition einer synodalen Kirche.“

Wichtig seien aber auch Orte des Rückzugs, Zeiten der Einkehr, Augenblicke der Stille und der Anbetung, so wie es schon der heilige Willibrord zu seiner Zeit erkannt habe. Weihbischof Wagener dazu weiter: „Wir haben als Christen nur eine Chance, wenn wir Betende bleiben.“ Willibrords Vermächtnis, seine Leidenschaft für Christus, habe die Kirche wachsen lassen. Diese Leidenschaft, so hoffe der Weihbischof, möge auch heute wieder in den Gläubigen lebendig werden.

Im Pontifikalamt in Waxweiler assistierten die Gottesdiensthelfer Marlies Pütz, Paul Heinisch und Michael Fischer sowie die Ministranten. Der Prümatalchor Waxweiler und der Kirchenchor Schönecken gestalteten als Chorgemeinschaft unter der Leitung von Hans-Peter Gansen, der zugleich die Sebald-Orgel festlich erklingen ließ, die Feier in eindrucksvoll stimmlicher Weise.



Der Prümatalchor Waxweiler und der Kirchenchor Schönecken sangen sich als Chorgemeinschaft in die Herzen der Gottesdienstbesucher

# Reliquien des Heiligen Willibrord in Polen und Afrika

Im Jahre 2025 wurden dank verstärkter internationaler Beziehungen der Luxemburger katholischen Kirche Willibrord-Reliquien erstmals nach Afrika und Polen überführt

von Bodo Bost

In Brasilien gibt es seit 1996 bereits Willibrord-Reliquien in der Wallfahrtsstätte „Santuário das Mães“ in Novo Hamburgo in Rio Grande do Sul, der neuen Heimat vieler Luxemburger Auswanderer des 19. Jahrhunderts. Jetzt fanden erstmals Willibrord-Reliquien ihren Weg auch nach Afrika. Im Auftrag von Kardinal Jean-Claude Hollerich, Erzbischof von Luxemburg, hat sein Sekretär Abbé Richard Atchadé am 28. Juli 2025 Gebeinreliquien des Heiligen Willibrord an Mgr François G. Gnonhossou S.M.A., Bischof von Dassa-Zoumé (Benin), überreicht. Die Reliquie wurde anlässlich der Konsekration der neuen Sankt-Joseph-Kirche in Glazoué (Benin) in den Altar eingesetzt. In Afrika war bislang noch nicht viel bekannt über eine Willibrord-Verehrung.

In katholischen Kirchen gehört es seit Jahrhunderten zur Tradition, dass ein Altar eine Reliquie eines Heiligen enthält. Die Praxis reicht bis in die ersten Jahrhunderte des Christentums zurück, als es noch keine Kirchen gab und sich die Gläubigen häufig an den Gräbern von Märtyrern versammelten. Diese Orte galten als besonders heilig, weil die Märtyrer als treue Zeugen Christi verehrt wurden. Aus diesen Versammlungsorten entwickelten sich die ersten Altäre. Die Verbindung zwischen Altar und Reliquie ist also Teil einer uralten Tradition.

Auch theologisch hat die Reliquie im Altar eine klare Bedeutung. Der Altar steht im katholischen Verständnis für Christus selbst und für das Opfer, das in der Messe



St. Joseph Kirche in Glazoué in Benin

gefeiert wird. Die Reliquie eines Heiligen im Inneren des Altars symbolisiert die enge Verbindung zwischen Christus und den Menschen, die ihm in ihrem Leben besonders treu gefolgt sind. Sie steht auch für die Einheit zwischen der Kirche auf Erden und der Gemeinschaft der Heiligen im Himmel. In der Katholischen Kirche wurde diese Praxis im Laufe der Zeit zu einer festen liturgischen Norm. Die Reliquie wird im Rahmen der Altarweihe in den Altar eingelassen. Für die Gläubigen ist diese Tradition mehr als nur ein historisches Ritual. Sie erinnert daran, dass der christliche Glaube von konkreten Menschen gelebt und bezeugt wurde. Die Reliquie im Altar steht damit auch für Vorbilder des Glaubens und für die Hoffnung, dass die Gemeinschaft der Kirche über den Tod hinaus besteht.

## Reliquien des heiligen Willibrord nach Posen in Polen überführt

Am 29. September 2025 hatte der Luxemburger Erzbischof, Kardinal Jean-Claude Hollerich, Gebeinreliquien des heiligen Willibrord an Bischof Tomasz Jordan Puchalski von der altkatholischen Kirche in Polen, die dort Reformierte katholische Kirche heißt, übergeben. Die Reliquie war für die Kapelle der Heiligen Kyrill und Method in Posen bestimmt und wurde dort im November feierlich empfangen.

Die Übergabe fand im Rahmen eines persönlichen Gesprächs statt, das von einer offenen und freundlichen Atmosphäre geprägt war. Dabei überreichte der Kardinal die Reliquien und sprach mit dem polnischen Bischof über das Thema Synodalität sowie über die Situation der altkatholischen Kirche in Polen. Zum Abschluss des Treffens tauschten beide Seiten Geschenke aus: Kardinal Hollerich erhielt eine Stola mit dem Bildnis des heiligen Willibrord sowie eine polnische Übersetzung der Lebensgeschichte des Missionars. In den Gesprächen wurde besonders die ökumenische Bedeutung des heiligen Willibrord hervorgehoben. Der Missionar, dessen Wirken vor den großen Kirchenspaltungen stattfand, wird von Christen verschiedener Traditionen verehrt, darunter römisch-katholische, altkatholische, orthodoxe und anglikanische Gläubige.

Für die altkatholischen Kirchen hat Willibrord eine besondere Stellung. Der angelsächsische Missionar wirkte im 7. und 8. Jahrhundert vor allem im Gebiet des heutigen Luxemburg und der Niederlande. Sein Wirken war geprägt von missionarischem Eifer, aber auch von der Zusammenarbeit mit verschiedenen kirchlichen Traditionen und lokalen Gemeinschaften. Gerade



Willibrord auf polnisch

diese Verbindung von Mission, kirchlicher Selbstständigkeit und Offenheit für andere Traditionen machte Willibrord zum Patron der altkatholischen Kirche, die sich nach dem 1. Vatikanischen Konzil im 19. Jahrhundert auf die alte, synodal geprägte Kirchenordnung der ersten Jahrhunderte beruft. Willibrord gilt in der altkatholischen Kirche als der „Heilige der Ökumene“.



Polnische Delegation in Luxemburg

Fotos: Bodo Bost

## Willibrord-Darstellungen

### Teil 17 – Waxweiler (5)

von Michael Fischer

Im Zuge der mehrjährigen und inzwischen abgeschlossenen Strukturreform im Bistum Trier wurden zahlreiche Pfarreien durch Fusionen verschmolzen. Somit entstanden 168 neue Pfarreien, die 34 übergeordneten Pastoralen Räumen zugeordnet sind.

Eine davon ist die Pfarrei Westeifel St. Willibrord. Sie wurde zum 1. Januar 2026 nach Aufhebung der Pfarreiengemeinschaft Schönecken-Waxweiler sowie der zugehörigen und bisher eigenständigen Pfarreien Lambertsberg St. Lambertus, Lasel St. Helena, Krautscheid-Ringhuscheid St. Martin, Niederlauch St. Martin, Schönecken St. Leodegar und Waxweiler St. Johannes der Täufer errichtet.

Den Pfarrort der neuen Pfarrei hat Bischof Dr. Stephan Ackermann in seinem Dekret in Waxweiler verankert. Dort befinden sich sowohl das Katholische Pfarramt als auch der Dienstsitz von Georg Josef Müller, der zum Pfarrer der neuen Pfarrei ernannt wurde. Die Kirche St. Johannes der Täufer in Waxweiler wurde vom Bischof zur Pfarrkirche der Pfarrei Westeifel St. Willibrord erhoben. Die bisherigen sechs Pfarreien bleiben als Kirchorte der neuen Pfarrei mit ihren Kirchen und Kapellen erhalten.

Im Kirchlichen Amtsblatt des Bistums Trier hat der Bischöfliche Generalvikar, Dr. Ulrich Graf von Plettenberg, das neue Siegelbild der Pfarrei Westeifel St. Willibrord wie folgt beschrieben: „Das Siegelbild gibt die barocke Willibrordfigur wieder, die den Patron mit langem Bart und im Ornat eines Bischofs zeigt, ergänzt durch die Attribute des Bischofsstabs in seiner Linken und ei-

Die feierliche Überführung der Reliquien in die Kapelle in Posen erfolgte während der Willibrord-Gedenktage vom 6. bis 8. November 2025. Den Auftakt bildete eine Novene vom 30. Oktober bis zum 7. November, die sowohl vor Ort als auch online begangen wurde. Am 6. November wurde eine feierliche Vesper mit anschließendem Bibelkreis zum Thema christliche Mission gehalten. Der folgende Tag stand im Zeichen einer Eucharistiefeier zum Fest des heiligen Willibrord, bei der für die altkatholischen Kirchen und ihre Verantwortlichen sowie für Einheit und Versöhnung gebetet wurde.

Den Höhepunkt bildete am 8. November die Prozession zur Überführung der Reliquien in die Kapelle. Die Feier umfasste eine Eucharistie, Lesungen aus dem Leben des Missionars sowie Gebete für die weltweite missionarische Arbeit der Kirche. Den Abschluss der Festtage bildete ein gemeinsames Agape-Mahl der Gemeinde. Dabei konnten die Teilnehmer die von der Klosterküche inspirierte „Kasza Św. Willibrorda“ (Willibrord-Weizen-Grütze) probieren. Weizen-Grütze (Kascha) bildet in vielen Ländern Osteuropas einen Hauptbestandteil der Nahrung.

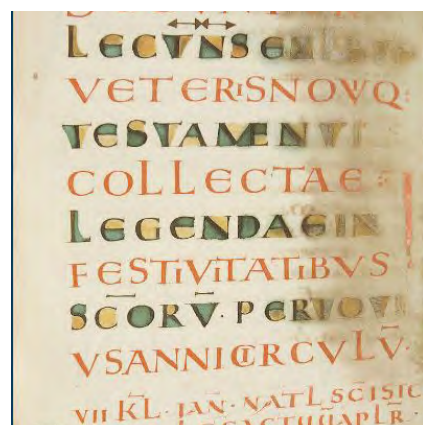
## Willibrord zu Gast in Fulda

Mittelalterliche Klöster im Dialog - Kabinettausstellung in Kooperation mit der *Bibliothèque nationale du Luxembourg*

In Kooperation mit der Bibliothèque nationale du Luxembourg präsentierte die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars der Diözese Fulda eine Auswahl bedeutender mittelalterlicher Handschriften aus Luxemburg. Die Kabinettausstellung war aus einer gemeinsamen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zur Katalogisierung der luxemburgischen Bestände hervorgegangen und macht zentrale Zeugnisse der Buch- und Gelehrtenkultur erstmals in diesem Zusammenhang öffentlich zugänglich.

Ausgewählte Objekte über die historischen und geistigen Verbindungen zwischen den Missionaren Willibrord und Bonifatius sowie über die Beziehungen zwischen Kloster Fulda und Kloster Echternach als wichtige religiöse, kulturelle und politische Zentren des Mittelalters rundeten die Ausstellung ab.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die monastische Kultur: Bibel, Liturgie und die Schriften der Kirchenväter. Spätere Handschriften, wie jene des Johannes Herolt, die in den Rändern durch Abschnitte aus einem gedruckten Martyrologium ergänzt



wurde, belegen den praktischen Gebrauch solcher Texte im weltlichen Klerus.

Die gezeigten Exponate veranschaulichten diese Netzwerke und machten die wechselseitigen Einflüsse sichtbar, die die Entwicklung der Klosterlandschaft und der Mission in Europa nachhaltig prägten.

Die Ausstellung fand vom 5. Februar bis 6. März in der Bonifatiusstadt Fulda statt, wo traditionell alljährlich die Deutsche Bischofskonferenz im Herbst tagt.



Die barocke Figur in der Willibrord-Kapelle im Dechant-Faber-Haus

Foto: Michael Fischer